

100
zu
eins

Von 100 Kindern aus Arbeiter*innenfamilien promoviert eines.

BILDUNGSGERECHTIGKEIT – EINE WORKSHOPTAGUNG ÜBER TALENTE, INTERSEKTIONALITÄT UND DEMOKRATIE

„Bildungsgerechtigkeit ist nicht nur das Vorliegen einer theoretischen Verteilungsgerechtigkeit von Chancen im Bildungssystem, sondern die praktische Umsetzung von Teilhabegerechtigkeit mit allem, was dafür notwendig ist. Für mehr Bildungsgerechtigkeit sind als allererstes systemstrukturelle Öffnungen erforderlich.“ So eröffneten Coretta Mc Grath und Lisa Mielich von der Hochschule Landshut mit ihrem Vortrag die Tagung in der Evangelischen Akademie Tutzing. Ein Wochenende lang diskutierten die Tagungsgäste in der Workshoptagung „Begabung. Engagement. Herausforderungen.“ Mit der Tagung sollten Bildungsgerechtigkeit, (mangelnde) Durchlässigkeit im Bildungssystem, Chancengleichheit, Ausschlussmechanismen und Teilhabe reflektiert werden.

Vielfältige Potentiale. Mehrfachdiskriminierungen.

In der „Bildungs-Pipeline“ kämpfen manche jungen Menschen härter als andere. So stellen zum Beispiel der Übergang zwischen den Schularten und der Zugang zu Unterstützung und Informationen für viele junge Menschen und deren Familien Herausforderungen dar. Strukturelle und soziale Ungleichheiten bewirken Ungerechtigkeit in Zugängen zu Bildung und in der Persönlichkeitsentfaltung. Chancengleichheit und Erfolg im Bildungssystem werden unter anderem durch die soziale Herkunft und den finanziellen Hintergrund der Eltern beeinflusst. Dies zeigt der Hochschul-Bildungs-Report mit einer Studie des Stifterverbands und McKinsey: Von 100 Kindern aus Arbeiter*innenfamilien beginnen 21 ein Studium, 15 schließen mit dem Bachelor ab, acht machen einen Master und nur eines promoviert. Menschen mit mindestens einem studierten Elternteil promovieren zehnmal häufiger als solche, die sich als Erste einer Familie an die Universität wagen.¹ Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ von 1948 schreibt das Recht auf Bildung

als Menschenrecht fest. Heute, 70 Jahre später, hat die Bedeutung von Bildung weiter zugenommen. Im Diskurs über Chancen und Herausforderungen im aktuellen Bildungssystem bleibt zu diskutieren, ob und wie jede*r mit den eigenen Talenten in der Gesellschaft wirken kann. Teilhabe und Partizipation bedeuten hier, dass Bildung gegen Benachteiligungen wirkt und sie jungen Menschen ermöglicht, sich in das gesellschaftliche Leben einzubringen. „Die Diversitätsperspektive ist ein sehr hilfreicher Ansatz sich von der Problematisierung einzelner konstruierter Gruppen nach einem bestimmten Kategorienmerkmal zu lösen und jeden Menschen in seiner Vielfalt und mit seinen Potenzialen zu betrachten“, so Mc Grath und Mielich. Diversität kann soziologisch als ein solches Potenzial verstanden werden. Auch die Begabungen junger Menschen sind divers. Begabungen und Engagement sind wichtige Voraussetzungen, aber noch keine Garantien für erfolgreiche Lebensverläufe. In den verschiedenen Lebenswirklichkeiten sind Mehrfachdiskriminierungen möglich. So können auch Differenzlinien wie Geschlechter, Behinderungen, hybride Identitäten oder (postmigrantische) Heimaten im Globalen Süden und Globalen Norden eine strukturelle Rolle in Bildungsgeschichten mit Erfahrungen der Benachteiligung, Exklusion oder Rassismus spielen. Der Begriff der Intersektionalität beschreibt das Zusammenwirken verschiedener Differenzkategorien, die zu sozialer Ungleichheit führen können. Die Verschränkung verschiedener Positionen und Strukturkategorien werden mit diesem intersektionalen Ansatz nicht additiv, sondern als ein System der Wechselwirkung und Multiplikation verschiedener Kategorien verstanden.² Mit intersektionaler Perspektive wurde auf der Tagung auf die Chancen, Stärken und Herausforderungen eines diversitätsbewussten Bildungssystems geschaut.

In Kooperation mit Talent im Land – Bayern und ArbeiterKind.de

Die Tagung fand in Kooperation mit dem Stipendienprogramm „Talent im Land – Bayern“ statt, das begabte Schüler*innen, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft Hürden zu überwinden haben, auf ihrem Weg zum Abitur ideell und finanziell unterstützt. Die Relevanz und Wertschätzung der Förderung dieser Talente für das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus machte MR Dr. Ulrich Seiser in seiner Begrüßungsrede auf der Tagung deutlich. Zweite Kooperationspartnerin war die gemeinnützige Organisation „ArbeiterKind.de“, die zur Förderung des Hochschulstudiums von Nicht-Akademikerkindern das Ziel hat, den Anteil der Erststudierenden einer Familie an den Hochschulen zu erhöhen und diese auf dem Weg zu ihrem erfolgreichen Studienabschluss zu unterstützen. Die Entscheidung für oder gegen ein Studium sollte den eigenen individuellen Begabungen entsprechend und unabhängig von der familiären Situation getroffen werden können. Dazu ist auch ein gleichberechtigter Zugang zu Informationen wichtig. Auch die frühe Selektion im Bildungssystem ziehe nachträgliche Förderbedarfe der Exkludierten nach sich, so Ellen Herzog, Mitarbeiterin bei Arbeiterkind.de.

Privilegien. Ressourcen. Powersharing.

Zwecks der Bandbreite der Diversität kann dies zudem bedeuten, ebenso die Privilegien junger Menschen aus Akademiker*innen-Familien zu reflektieren. So würden, im Sinne der Mehrperspektivität, auch die Positionen einer breiten Mehrheit im Bildungssystem beleuchtet werden. Neben dem Konzept des Empowerments als Prozess der Selbstbemächtigung ist das Modell des Powersharings ebenso eine Wirkmöglichkeit für Bildungsgerechtigkeit. Dies könnte bedeuten, verschiedene Lebensrealitäten anzuerkennen, produktiv mit eigenen Privilegien umzugehen, die Sozialisierung in erlernten Normalitäten zu hinterfragen und bereit zu sein, die Macht um Deutung und Definition aufzugeben. Dann könnten Privilegien im Sinne des Powersharings in Netzwerken und Kooperationen geteilt werden. **Privilegien würden als Ressourcen für alle nutzbar werden.**



Ökonomische Ungleichheit

Isabella Albert, Gewerkschaftssekretärin beim Vorstand der IG Metall und Leiterin der Studierendenarbeit, stellte auf der Tagung die Thematik um Verteilungsgerechtigkeit, Vermögen und Bildungserfolge mit interaktiven Methoden zur Diskussion. 330.000 Kinder (also 3% der Kinder in Deutschland) können aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten in der Familie nicht an Klassenfahrten teilnehmen. Absolute Zahlen verdeutlichten hier, was Bildungsungerechtigkeit konkret bedeutet und wie Exklusion und fehlende gesellschaftliche Teilhabe entstehen können. Der „Versicherungseffekt“, den Studierende aus Akademiker*innenfamilien und Familien ohne finanzielle Nöte hätten, entspanne diese und sei dem Studienerfolg dienlich. Tatsächlich habe das Vermögen der Eltern mehr Einfluss auf die Studiumsentscheidung als der Bildungshintergrund der Familie.³



In Workshops gestalteten die Tagungsgäste eigene Youtube-Videos und Comics, in denen sie ihre Erfahrungen und Bildungsgeschichten abbildeten. Gecoacht wurden sie hierbei von Soufeina Hamed als interkultureller Psychologin und Comiczeichnerin. Coach war auch Younes Al-Amayra (Islam- und Politikwissenschaftler) als Teil der Community um den Satire-Youtube-Channel „Datteltäter“ im Rahmen des Funk-Angebots von ARD und ZDF. Al-Amayra bezeichnete Schulen als „Parallelgesellschaften“, da die Lehrer*innenschaft vorwiegend ohne Migrationshintergrund sei, die Schüler*innenschaft aber immer heterogener werde. Um die Bildungsgerechtigkeit zu erhöhen, könnten Lehrer*innen, die verschiedene Differenzlinien abbilden, eingesetzt werden. Dadurch würde auch die gesellschaftliche Diversität in den Schulen stärker vertreten sein.

Auch in der Lehrer*innenbildung könne angesetzt werden mit der Auseinandersetzung zu Themen wie Diversitäts-, Migrations- und Zuschreibungssensibilität sowie Rassismuskritik um ebendiese im Schulalltag und im Bildungssystem bewusst zu machen. So gehört „die kritische Auseinandersetzung mit Rassismus (und allen anderen Formen von Diskriminierung) zu den zentralen Aufgaben der Pädagogik [...]“ und dies muss „als gemeinsames Projekt der Menschen mit und ohne Rassismuserfahrungen verstanden werden [...], um wirksam und erfolgreich sein zu können.“⁴

Lorenz Narku Laing referierte als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls Politische Theorie der Ludwig-Maximilians-Universität München am letzten Tagungstag über „Demokratische Mitsprache ist selbstverständlich – Ich bin kein Gast!“. Laing postulierte: **Die Nachwuchsfrage wird in Zukunft eine Minderheitenfrage sein.**⁵ Das könnte für den gesellschaftlichen Diskurs die Frage um die Repräsentation von Menschen verschiedener Differenzlinien und die gesellschaftliche Mitgestaltung aller bedeuten. Die Frage um Quoten für Menschen, die verschiedene Differenzlinien abbilden, wurde im Tagungsplenum diskursiv erörtert. Wäre dies ein möglicher Ansatz um eine repräsentative Zusammensetzung der Gesellschaft in Universitäten zu erreichen? Ebenso war im Plenum die Meinung vertreten, dass es keine Quoten brauche, sondern Diversität als Normalfall und Selbstverständlichkeit gelten sollte. Laut Laing würde die Teilhabe von Minderheiten eine Teilhabe an der Herrschaftsausübung bedeuten. Hiermit würde „der öffentliche Meinungs-, Erfahrungs- und Identitätspluralismus“ in Universitäten abgebildet werden, „was wiederum die demokratische Mitgestaltung von Minderheiten fördern und indirekt die politische Gemeinschaft erweitern würde.“⁶

Politische Jugendbildung

Politische Jugendbildung in einer intersektionalen Perspektive auf die hybriden und mehrfach beheimateten Lebensrealitäten in einer Gesellschaft steht somit im Einklang mit dem Ansatz „Demokratie braucht alle“ des Thesenpapiers des Bundesjugendkuratoriums (BJK). Eine der Thesen des Gremiums, welches die Bundesregierung zu Kinder- und Jugendpolitik berät, lautet „Demokratie beginnt im Alltag“. So würden Demokratieerlebnisse selbstverständlich und alltäglich in Kitas, Schulklassen, Peergroups bis in die Arbeits- und Berufswelt erfahrbar. Dies würde das Gefühl der Selbstwirksamkeit in demokratischen Prozessen erhöhen. Dem BJK nach gelte es, Strukturen, die diese Bildungs- und Partizipationsprozesse fördern, zu stärken. Ebenso vertritt das BJK die These, dass sich die Demokratie der wachsenden Komplexität von Gesellschaft stellen müsse. Dies geht einher mit intersektionalen und diversitätsbewussten Ansätzen von Bildungsformaten. Denn, so die These des Bundesjugendkuratoriums: **Die Qualität von Demokratie entscheidet sich im Umgang mit Minderheiten.**⁷

Auch im Kinder- und Jugendplan, dem zentralen Förderinstrument der Kinder- und Jugendhilfe des Bundesjugendministeriums, ist die politische Jugendbildung als Recht für alle Jugendlichen und junge Erwachsene verankert. So ist Bildungsgerechtigkeit ebenso ein Ziel der außerschulischen Träger, neben Systemen wie Schule und Universität.

Ein Wunsch der Tagungsgäste war es, dass die Themen Bildungsgerechtigkeit, Jugendpolitik und Partizipation auch weiterhin eine Stimme und politisches Gewicht bekommen sollen. In den weiteren Tagungen des Jungen Forums der Evangelischen Akademie Tutzing besteht die Möglichkeit, dies weiter zu diskutieren, auch partizipativ in Fish-Bowl-Diskussionen mit Politiker*innen. Dem Potenzial, das im Bildungssystem und in den jungen Menschen in Schule und Studium steckt, konnte die Tagung „Begabung. Engagement. Herausforderungen.“ natürlich nicht gerecht werden. Doch der Tagungseinblick zeigte, welche Talente und Chancen hier zu entdecken sind.



-
1. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. (Hrsg.) (2017): Hochschul-Bildungs-Report 2020: Höhere Chancen durch höhere Bildung? Jahresbericht 2017/2018. Essen.
 2. Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.) (2010): Mehrdimensionale Diskriminierung – Begriffe, Theorien und juristische Analyse. Online verfügbar: <https://bit.ly/2Pxnw5x>. Zugriff: 3.9.2018.
 3. Pfeffer, Fabian T.; Hällsten, Martin (2012): Mobility Regimes and Parental Wealth: The United States, Germany and Sweden in Comparison. SSRN Electronic Journal. 12/2012.
 4. Weis, Michael (2017): Rassismuskritische Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Würzburg, S. 8.
 5. Laing, Lorenz Narku (2018): Diversität als Ressource verstehen. Innovative Verwaltung. 7-8/2018, S. 22.
 6. Vgl. a.a.O., S. 24.
 7. Bundesjugendkuratorium (Hrsg.) (2017): Demokratie braucht alle. Thesen zu aktuellen Herausforderungen und zur Notwendigkeit von Demokratiebildung. Thesenpapier des Bundesjugendkuratoriums. Online verfügbar: https://bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/BJK_Thesenpapier_Demokratie.pdf, Zugriff: 8.8.2018.

Julia Wunderlich ist Studienleiterin des „Jungen Forums“ der Evangelischen Akademie Tutzing.

Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): Diversity rules! Politische Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft. Jahrbuch 2018. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 16–21. www.politische-jugendbildung-et.de

et